Wer war es?

Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren

Petra Kaczensky, Thomas Huber, Ilka Reinhardt & Gesa Kluth

Wer war es?

Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren

3. Auflage, 2008

Herausgeber:
Wildland-Stiftung Bayern

Gefördert durch:
Landesjagdverband Bayern e.V.
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Landesjagdverband Brandenburg e.V.
Landesjagdverband Thüringen e.V.
Landesjagdverband Sachsen e. V.
Landesjagdverband Sachsen-Anhalt e. V.
Naturschutzbund Deutschland e.V.
Landesbund für Vogelschutz in Bayern
WWF Deutschland
Gothaer Versicherungen

Adressen der Autoren:

Petra Kaczensky
Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI),
Veterinärmedizinische Universität Wien, Savoyenstrasse 1, A-1160 Wien,
Tel.: (+43) 1 4 89 09 15-181, E-Mail: petra.kaczensky@fiwi.at

Thomas Huber
Büro am Berg, Tassach 13, A-9542 Afritz,
Tel.: (+43) 42 47-2157, E-Mail: thomas.huber@amberg.at

Ilka Reinhardt & Gesa Kluth
Wildbiologisches Büro LUPUS, Dorfstraße 16, D-02979 Spreewitz,
Tel.: (+49) 3 57 27-577 62, E-Mail: ilkareinhardt@online.de & gesakluth@online.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorworte	2
Luchs, Wolf, Bär kehren zurück	5
Ausrüstung	7
Dokumentation	8
Überprüfung des Risslageplatzes	8
Fotodokumentation von Rissen	8
Dokumentation von Spuren	9
Spurenerkennung	11
Trittsiegel und Fährten	11
Spurenverlauf	12
Kot und Haare	19
Rissbild	22
Luchs	22
Fuchs	24
Hund	25
Wolf	26
Unterscheidung Wolf und Hund	27
Bär	30
Greifvögel und Raben	31
Fallwild	31
Zuordnung von Rissen	32
Rissüberprüfung von außen	32
Rissüberprüfung durch Abschärfen	32
Bestimmungsschlüssel	33
Übungen	34
Meldungen von Nachweisen	42
Meldeformular Luchs / Bär / Wolf	43
Kontaktadressen	45
Impressum	50

Vorwort von Prof. Dr. Jürgen Vocke

Die großen Beutegreifer Luchs, Wolf und Bär kommen nach Mitteleuropa zurück. Die Rückkehr des Luchses nach Bayern ging in den vergangenen Jahren verhältnismäßig geräuschlos vonstatten. Auch in anderen Teilen Deutschlands und des benachbarten Auslands ist von Konflikten um den Luchs wenig zu hören. Trotzdem bleiben Auseinandersetzungen mit Schafhaltern oder Jägern nicht aus. Sie erscheinen aber lösbar.

Der Wolf erregt die Gemüter schon deutlich mehr. Hier werden teilweise Urängste wach. Rotkäppchen lässt grüßen! Hier tun objektive Information und Aufklärung Not, müssen berechtigte und übertriebene Befürchtungen gleichermaßen ernst genommen werden.

Vollends zum Politikum geworden ist die Rückkehr des Braunbären nach Bayern. Die öffentliche Hysterie um den Braunbären Bruno im Sommer 2006 zeugte einerseits von einem im Grundsatz erfreulichen Interesse an der Natur. Andererseits war die Diskussion aber auch von einer vollkommenen Vermenschlichung des sehr problematischen Bären geprägt. Die damaligen Ereignisse zeigen: Von einem halbwegs normalen Umgang mit den großen Beutegreifern sind wir noch sehr weit entfernt.

Die Ereignisse um Bruno haben einiges in Bewegung gebracht. Es ist ein nationaler und internationaler Informationsaustausch zwischen Wissenschaftlern, Behörden und Verbänden zum Management der großen Beutegreifer in Gang gekommen. In Bayern sind Managementpläne für die drei Arten in breitem Konsens der betroffenen Interessengruppen und Behörden erstellt worden. Inwieweit diese Konzepte und Pläne tragen, wird sich zeigen, wenn der nächste Bär kommt oder sich weitere Wolfsrudel bilden. Diese Nagelprobe steht uns noch bevor.

Die Jägerschaft in Deutschland steht einer natürlichen Zuwanderung von Bär, Wolf und Luchs pragmatisch gegenüber. Dafür spricht das Engagement vieler Jäger für diese Arten und speziell in Bayern u.a. die Einrichtung eines Netzes ehrenamtlicher Luchsberater oder die Bezahlung von Meldeprämien für bestätigte Luchsrisse von Wildtieren. Gleichzeitig ist das Wiedererscheinen der großen Beutegreifer in der dicht besiedelten mitteleuropäischen Kulturlandschaft aber alles andere als unproblematisch. Und es ist auch kein Geheimnis, dass Teile der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der Jäger die Wiedereinwanderung von Wolf, Bär und Luchs sehr skeptisch gegenüber stehen oder sogar strikt ablehnen.

Hier gilt es intensiv über die Biologie und das Verhalten der drei großen Beutegreifer aufzuklären, ebenso über Schadensrisiken und Präventions- bzw. Schadensersatzmöglichkeiten. Gleichzeitig müssen, soweit noch nicht geschehen, Managementkonzepte erarbeitet werden, die Naturschutz und Landnutzungsinteressen gleichermaßen Rechnung tragen. Wer dies für die Quadratur des Kreises hält, mag einen Blick zu unseren Schweizer Nachbarn werfen, die hier bereits wesentlich weiter sind.

Mit der Neuauflage der vorliegenden Broschüre „Wer War Es?“ möchten wir einen Beitrag zur Versachlichung von Schadensdiskussionen leisten. Denn nur wer Risse ihren tatsächlichen Verursachern richtig zuordnen kann, hat eine Grundlage für eine sachliche Diskussion.

Wir wünschen der Broschüre eine möglichst weite Verbreitung.

Feldkirchen, Dezember 2008

Prof. Dr. Jürgen Vocke
Wildland-Stiftung Bayern

Vorwort von Hubert Weinzierl

Ein Europa ohne Grenzen: diese Vision nimmt nicht nur für die zweibeinigen Europäer Gestaltungskraft an. Das gemeinsame Haus Europa teilen wir auch mit einigen Großtieren, die in Deutschland schon fast in Vergessenheit geraten sind: Europäische Wildkatze, Luchs und Fischotter, Wolf und Bär, Schrei- und Seeadler, Elch und Wisent, Gänse- und Bartgeier. Vor allem in Ostdeutschland, den ostbayerischen Mittelgebirgen und im alpinen Grenzgebiet klopfen europäische Großtiere an die schwarz-rot-goldenen Eingangspforten und erwarten ein „Wild-kommen daheim".

Manchen dieser Arten wurde bereits Einlass gewährt, andere warten noch, wieder andere werden erst in einigen Jahren um Einlass ersuchen. Es ist an uns, ihnen durch raumplanerische Vorgaben, durch Biotopverbunde und Flächenrückgaben sowie durch breitangelegte Informationsarbeit und Fonds für Schadensfälle diese Rückkehr zu erleichtern und dauerhaft zu gestalten.

Viele Abbildungen dieser Broschüre sind für Naturliebhaber gewöhnungsbedürftig. Doch friedliche Hochglanz-Porträtfotos von Wolf, Luchs oder Bär zeigen nur einen Teil des Lebens dieser Tiere. Natur kann grausam wirken. Auch wir Menschen essen Fleisch – und dies oft unter brutaleren Rahmenbedingungen als sie bei der Jagd von sogenannten „Raubtieren" auftreten.

Diese Veröffentlichung soll ein Beitrag zur Versachlichung sein bei den Diskussionen zwischen Bürgern, Jägern, Naturschützern und Politikern, vor allem vor Ort bei fraglichen Spuren und Rissen. Ob die zaghafte Rückkehr einiger Exemplare tatsächlich zu einer Rückkehr von Arten wird, entscheidet ganz wesentlich jeder einzelne Jäger in seinem Revier.

Leben und leben lassen – diese Devise sollte auch für das Miteinander von Mensch und Schöpfung gelten. In einer Zeit des weltweiten Artensterbens fördert die Rückkehr jeder Tierart die Stabilität des Naturhaushaltes und ist ein Beitrag zur Wiedergutmachung an der Schöpfung!

Wiesenfelden, Dezember 2008

Hubert Weinzierl

Kuratoriumsvorsitzender der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)
und Präsident des Deutschen Naturschutzrings (DNR)

Luchs, Wolf, Bär kehren zurück

Luchs, Wolf und Bär kehren in ihre ursprüngliche Heimat zurück und erreichen auch Deutschland. Die Ursachen dafür sind Schutzmaßnahmen in den Quellregionen und ein grundsätzlicher Einstellungswandel in der Bevölkerung.

Luchspopulationen gibt es auf Grund von Wiedereinbürgerung im tschechisch-bayerischen Grenzgebiet und im Nationalpark Harz. Zudem liegen Einzelnachweise aus dem Schwarzwald und dem Pfälzerwald vor, mit einer Zuwanderung aus der Schweiz, Frankreich oder Österreich muss gerechnet werden.

Wölfe kommen vor allem aus Polen zu uns. In der Lausitz leben derzeit vier Rudel und ein Wolfspaar. Einzelne territoriale Wölfe haben sich inzwischen auch in Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen etabliert. In den nächsten Jahren ist zudem mit einer Zuwanderung von Wölfen aus Süden zu rechnen. Vom italienischen Apennin ausgehend, haben sich die Wölfe bis in die französischen Seealpen und die Norditalienischen Alpen ausgebreitet. Von dort wandern immer wieder einzelne Tiere nach Norden. Sie erreichen die Schweiz und inzwischen sogar Deutschland. Im Mai 2006 wurde südlich von München ein Wolf aus der norditalienischen Population überfahren. Auch von Slowenien könnten Wölfe über Österreich nach Deutschland gelangen, ebenso wie Bären.

In Österreich leben einzelne Bären nur 70 km von der bayerischen Grenze entfernt. Der erste Bär, der seit über 170 Jahren im Mai/Juni 2006 wieder deutschen Boden betrat stammte allerdings aus Italien. Im norditalienischen Trentino gibt es dank eines Wiedereinbürgerungsprojektes im Naturpark Adamello-Brenta wieder eine kleine Bärenpopulation. Gerade junge Männchen wandern weit und halten sich nicht an Ländergrenzen. Leider sorgte der Weitwanderer JJ1, von den Medien „Bruno“ getauft, wegen seiner Vorliebe für Schafe und Kleintiere in und um menschliche Siedlungen für viel Aufruhr. Wegen des hohen Gefährdungspotentials für die Bevölkerung, nicht wegen der wirtschaftlichen Schäden, wurde der Bär schließlich erschossen.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind Luchs, Bär und Wolf immer selten und leben weitgehend heimlich. Deshalb sind sie schwer nachzuweisen, ganz besonders dort, wo sie lange gefehlt haben. Um Gerüchte über ihre Anwesenheit von Tatsachen zu trennen, ist es wichtig, Spuren und Risse zweifelsfrei zu erkennen. Aber das ist leichter gesagt als getan: Tauwetter verwischt die Spuren im Schnee, gerissene Tiere werden auch von anderen Fleischfressern aufgesucht, und Füchse oder Hunde können ebenfalls Wild- oder Haustiere angreifen.

Diese Broschüre soll Ihnen helfen, Spuren und andere Anzeichen der großen Drei zu erkennen. Sie ist Nachschlagewerk und Gedächtnisstütze vor Ort, am Riss oder an den Spuren und weist auf mögliche Verwechslungen hin. Allerdings macht die Broschüre aus Laien noch keine Meister – dies kann nur jahrelange Felderfahrung und regelmäßige Begutachtung von Spuren und Rissen.

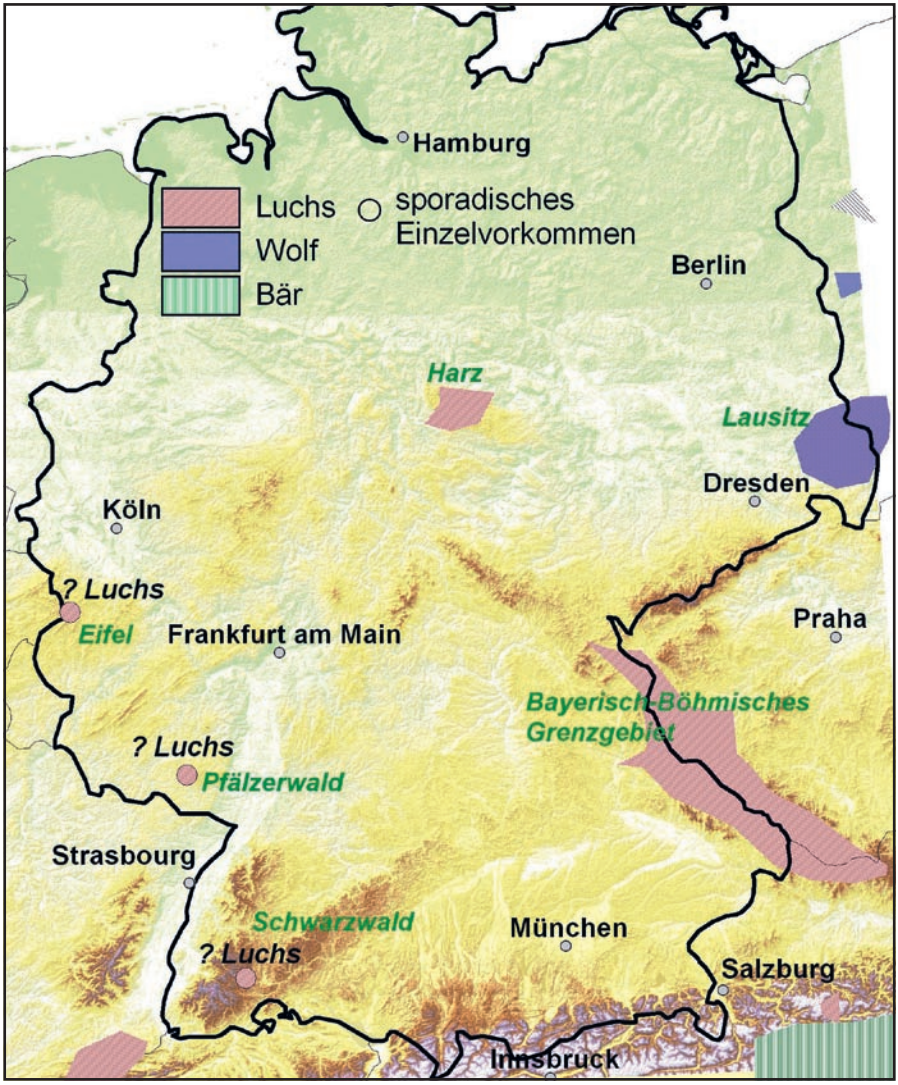


Abb. 1: Verbreitung von Luchs, Wolf und Bär in und um Deutschland (Einzelvorkommen).

Ausrüstung

Zur Dokumentation benötigen Sie

- Kamera mit Blitz. Ideal ist eine Digitalkamera, da die Bilder dann gleich zeitnah per E-Mail an die lokalen Ansprechpartner (siehe Adressen hinten) weitergeleitet werden können
- Maßband für den Schrittabstand bei Spuren und die Größe von Trittsiegeln. Taschenmesser, Skistöcke oder Feuerzeug tun es zur Not auch.
- Scharfes Messer zur Rissuntersuchung (evtl. Einmalhandschuhe)
- Plastiktüten zum Sammeln von Material
- Wasserfesten Stift und Etiketten zur Beschriftung
- Meldeformulare für Luchs/Wolf/Bär (ein Beispiel im Anhang)
- Notizbuch und Stift
- Eventuell Modellgipspulver für Trittsiegel
  (zum Anrühren: Plastikbecher und Wasser)

Dokumentation

Überprüfung des Risslageplatzes

- Gibt es Spuren, Kot, Haare?
- Welche Besonderheiten gibt es? - Notieren!

Fotodokumentation von Rissen

- Übersichtsaufnahmen des gesamten Lageplatzes
- Bildfüllende Aufnahmen vom gesamten Beutetier
- Detailaufnahmen von allen Verletzungen und Anschnittstellen (günstig ist bei Detailaufnahmen ein Größenvergleich oder ein Maßband)
- Besser von allen Einstellungen mehrere Fotos machen – ideal sind Aufnahmen aus verschiedenen Blickwinkeln
- Wenn es zu dunkel ist, Blitz verwenden
- Auf allen Fotos Ort und Datum der Aufnahme vermerken, Digitalfotos am Besten unter Ortsnamen und Datum und fortlaufender Nummer speichern (e.g. 2006_01_12_Reh bei Hofsgrund_1).

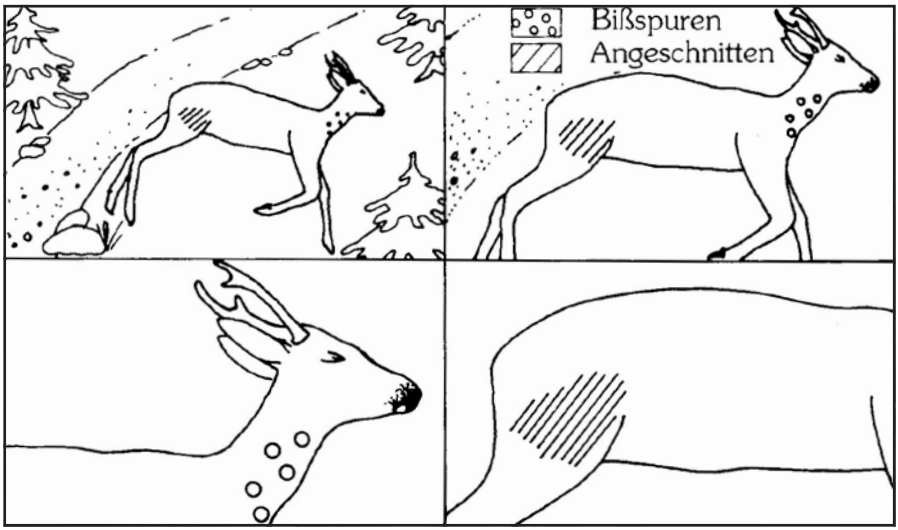


Abb. 2: So sieht eine gute Fotodokumentation aus.

Dokumentation von Spuren

Eine eindeutige Identifikation von Rissen ist oft nur möglich, wenn mehrere verschiedene Hinweise vorhanden sind und berücksichtigt werden. Die Umgebung von Rissen sollte daher sorgfältig nach Trittsiegeln, Kot und Haaren abgesucht und diese Funde so dokumentiert werden (Abb. 3):

- Einzelnes Trittsiegel und Trittsiegelabfolge mit nebenliegendem Maßband fotografieren (behelfsmäßig eignen sich auch Gegenstände bekannter Größe wie z. B. Objektivdeckel, Feuerzeug etc.)
- Beim Luchs, Fuchs, Hund und Wolf die Länge des Abdrucks ohne Krallen messen, beim Bären die Breite der Vorderbrante
- Als Schrittlänge bezeichnet man den Abstand zwischen dem Abdruck einer Pfote und dem nächsten Abdruck derselben Pfote. Die Schrittlänge sollte bei den Hundeartigen idealer Weise im geschnürten Trab gemessen werden. Sie ist dann der Abstand zwischen jedem zweiten Pfotenabdruck, da in dieser Gangart die Hinterpfote in den Abdruck der Vorderpfote gesetzt wird (Abb.3)
- Luchse und andere Katzenartigen schnüren auch gerne im Schritt. Ob ein Luchs gegangen oder getrabt ist, lässt sich dann nur über die Schrittlänge bzw. den Schrank (Abstand zwischen der Spur der rechten und linken Seite) klären. Beim geschnürten Schritt ist die Schrittlänge kürzer und der Schrank deutlicher (Abb. 3 oben) als beim geschnürten Trab.
- Wenn vorhanden, mehrere Trittsiegel anschauen, dokumentieren und der Fährte ein Stück folgen
- Kot und Haare einsammeln
- Die beste, aber etwas aufwendige Methode der Spurendokumentation sind Gipsabdrücke mit Modellgips - keinen Baugips verwenden (Abb. 4).

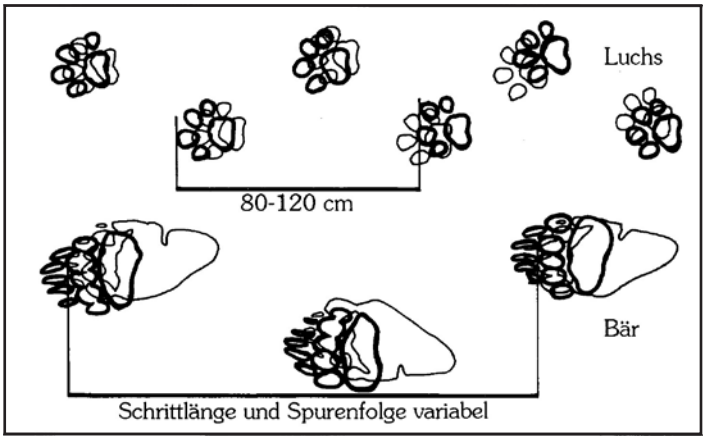


Abb. 3: So misst und dokumentiert man Spuren bei geschnürter Gangart, d.h. wenn die Hinterpfote auf den Abdruck der Vorderpfote gesetzt wird.

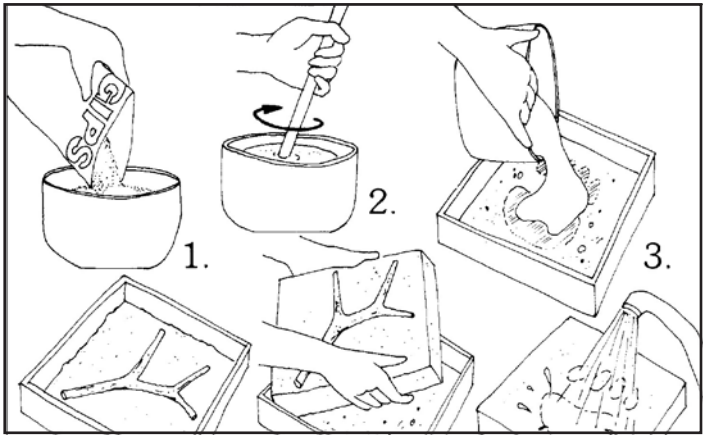


Abb. 4: So erstellt man Gipsabdrücke von Spuren.

- Gips ansetzen: Gips langsam in Wasser einstreuen bis er an die Oberfläche reicht und nicht mehr absinkt. Dann ein paar Minuten stehen lassen.
- Mit einem Holzspan umrühren, bis eine gleichmäßige Gipsmasse ohne Klumpen entsteht.
- Gips langsam in die Spur eingießen.
- Sehr große Spur in mehreren Schichten gießen. Zur Verstärkung der Form können grüne Ästchen eingelegt werden.
- Nach etwa einer Viertelstunde ist der Gips erstarrt und kann vorsichtig von der Spur genommen werden. Mindestens einen Tag aushärten lassen, bevor anhaftende Erde unter fließendem Wasser mit einer weichen Bürste entfernt werden kann.

Tipps für Gipsabdrücke im Schnee: Dazu wird ein dünnflüssiges Gemisch aus gleichen Volumina kalten Wassers und Gipspulver bis zum Beginn des Eindickens (wenn man den ersten Widerstand spürt) gerührt und dann schnell mit dem Löffel, vom tiefsten Punkt ausgehend, in die Spur gefüllt. Beim Kontakt mit dem Schnee dienen die Schneekristalle als Kristllisationskeim, was zum sofortigen Abbinden des Gipses führt. Um späteres Durchbrechen des Abgusses zu vermeiden, sollte man Ästchen einlegen. Nun bildet man mit einer weiteren Gipsschicht eine allseits überstehende Platte. Der Abdruck kann nach einigen Minuten aus dem Schnee herausgehoben werden und muss dann bei Zimmertemperatur trocknen und aushärten.

Spurenerkennung

Trittsiegel und Fährten

Einzelne Trittsiegel von Luchs, Fuchs, Hund oder Wolf lassen sich oft nur schwer unterscheiden. Die Größe variiert je nach Untergrund, aber auch in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Hunderasse. Trittsiegel sollten immer ohne die Krallen gemessen werden. Bei Katzen- und Hundeartigen ist die Hinterpfote immer etwas kleiner als die Vorderpfote. Mehrere Trittsiegel oder noch besser der Verlauf von Fährten liefern in der Regel jedoch eindeutige Hinweise auf den Verursacher (Tab. 1, Abb. 5).

Tierart	Größe (cm) Breite	Länge	Form	Schritt-Länge (cm)	Zehen-zahl	Krallen sichtbar
Luchs	7 – 9	7 – 9	rund	80 – 120 [1]	4	nein
Fuchs	4	5	länger als breit	70 – 80 [2]	4	ja
Hund	je nach Rasse		sehr variable aber zumeist länger als breit	je nach Größe	4	ja
Wolf	7 – 9	8 – 10	länger als breit	110 – 140 [2]	4	ja
Bär (vorne)	10 – 20	10 – 12	breiter als lang	je nach Größe	5	ja
Bär (hinten)	10 – 17	17 – 30	wie nackter Fuß	–	5	ja
Dachs (vorne)	5	4 – 5	breiter als lang	50 – 70 [1+2]	5	ja

[1] Schrittlänge = Abstand zwischen den aufeinanderfolgenden Abdrücken derselben Pfote im geschnürten Schritt (~ 80cm) oder geschnürten Trab (~ 120cm).
[2] Schrittlänge = Abstand zwischen den aufeinanderfolgenden Abdrücken derselben Pfote im geschnürten Trab.

Tabelle 1: Trittsiegelmerkmale.

Spurenverlauf

Der Verlauf einer Spur spiegelt die Lebensgewohnheiten der jeweiligen Tierart wieder. Bei lockerem Pulverschnee oder ausgeschmolzenen Fährten lassen sich die einzelnen Trittsiegel oft nicht genau erkennen, so dass man aus dem Verlauf der Spur seine Schlüsse ziehen muss.

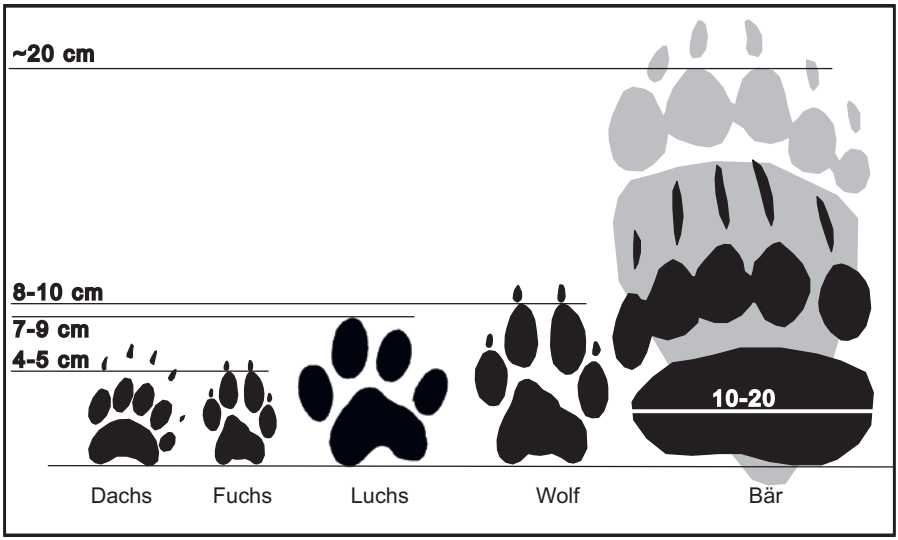


Abb. 5: Trittsiegel von Dachs, Fuchs, Luchs, Wolf und Bär (Vorderpfote schwarz).

Luchs

Luchse gehören zu den Katzen, ihre Krallen sind einziehbar und werden beim Laufen nicht abgewetzt. Im Trittsiegel sieht man sie daher normalerweise nicht (Abb. 6-8).

Die langen Beine (hoher Schwerpunkt) und der kurze Schwanz (schlecht zum Balancieren) machen den Luchs zwar weniger als andere Katzen geeignet, um auf Bäume zu klettern, trotzdem klettert er weit besser als Hund oder Fuchs.

Luchse laufen gerne auf liegenden oder schrägen Baumstämmen, Felssimsen oder Steinmauern und haben kaum Schwierigkeiten, Hindernisse wie z. B. Zäune zu überwinden. Bei tiefem Schnee laufen die Tiere (z.B. Mutter mit Jungen) oft hintereinander und treten genau in die Spur des Vordermannes (Abb. 9).

Abb. 6: Das rundliche Trittsiegel des Luchses hat einen Durchmesser von 7-9 cm, Krallenabdrücke sind normalerweise nicht zu sehen.

Abb. 8: Luchsfährte: Der Schrittabstand beträgt zwischen ~80 cm im geschnürten Schritt und ~120 cm im geschnürten Trab. Hier ist der Luchs allerdings nicht geschnürt – die Abdrücke der Hinterpfoten wurden vor die der Vorderpfoten gesetzt.

Abb. 7: Abdrücke der größeren Vorder- und kleineren Hinterpfote eines Luchses.

Abb. 9: Luchsfährte (geschnürter Trab) von 2 Luchsen im tiefen Schnee. Die Tiere sind mit den Hinterpfoten immer exakt in den Abdruck der Vorderpfote getreten bzw. das hintere Tier ist exakt in die Spur des vorderen getreten.

Häufige Verwechslungen

- Gämsen haben, besonders bei frischem Pulverschnee, auf den ersten Blick ein sehr ähnliches Spurenbild wie Luchse. Der Schrittabstand ist gleich und Gämsen klettern hervorragend auf engen Felssimsen.
- Einzelne Abdrücke des Schneehasen werden auf Grund der Größe immer wieder mit Luchstrittsiegeln verwechselt – daher der Spur länger folgen (Abb. 10).
- Die Fluchtspur eines Hasen weist im gestreckten Galopp riesige Abstände auf, womit ein Schrittabstand wie beim Luchs (80-120 cm) vorgetäuscht wird (Abb. 11).

Abb. 10: Einzelne Trittsiegel von Schneehasen entsprechen in ihrer Größe oft denen von Luchsen.

Abb. 11: Galoppspur eines Schneehasen

Fuchs

Füchse können - genau wie Hunde und Wölfe - ihre Krallen nicht einziehen (Abb. 12). Ihr geringes Gewicht und ihre ungeheure Wendigkeit erlauben es ihnen trotzdem, recht gut zu klettern. Die einzelnen Trittsiegel sind jedoch kleiner und der Schrittabstand ist deutlich kürzer als bei Luchs oder Wolf (Abb. 13).

Abb. 12: Typische Fuchstrittsiegel sehen aus wie kleine Wolfsspuren. Sie sind länglich, 4-5cm lang und zeigen deutlich Krallenabdrücke (links der kleinere Abdruck der Hinterpfote, rechts der größere Abdruck der Vorderpfote).

Abb. 13: Wolf (links) und Fuchsspuren (rechts) unterscheiden sich deutlich in der Schrittlänge und der Größe der einzelnen Trittsiegel.

Wolf

Das Trittsiegel eines erwachsenen Wolfes gleicht dem eines großen Hundes und anhand einzelner Trittsiegel lassen sich Wolf und Hund nicht unterscheiden. Oft wird als Unterscheidungsmerkmal angeführt, dass beim Wolf die vorderen zwei Zehen deutlich nach vorne abgesetzt sind. Das kann, muss aber nicht sein. Außerdem haben einzelne Hunde ebenfalls nach vorne abgesetzte Zehen. In der Größe variieren die Trittsiegel bei erwachsenen Wölfen zwischen 7 – 9 cm in der Breite und 8 – 10 cm in der Länge (Abb. 14). Um zwischen Wolfs- und Hundespuren zu unterscheiden, muss man der Fährte über längere Distanz folgen. Unter günstigen Schneebedingungen kann man nach 500 – 1000 m aus dem Verlauf der Fährte recht sicher auf den Verursacher schließen. Wölfe gehen über lange Distanzen mit gleicher Geschwindigkeit, also mit gleichem Schrittabstand und sehr gradlinig (Abb. 15). Die Hinterpfoten setzten sie häufig in die Abdrücke der Vorderpfoten (geschnürter Trab). Im tiefen Schnee gehen mehrere Tiere meist hintereinander und treten exakt in die Spur des Vorgängers. Das ändert sich, wenn sie Beute jagen, ihr Revier markieren oder auf andere Wölfe stoßen.

Abb. 14: Typische Wolfstrittsiegel sind länglich, 8 – 10 cm lang, und zeigen deutliche Krallenabdrücke.

Abb. 15: Wolfsspur im geschnürten Trab. Der Schrittabstand beträgt zwischen 110 – 140 cm.

Hund

Hundetrittsiegel sind sehr variabel in Größe und Form und können nicht eindeutig von Fuchs oder Wolf unterschieden werden. Auch sieht man nicht immer in jedem Trittsiegel die Krallen (Abb. 16, 17a+b). Im Gegensatz zu Wölfen laufen Hunde oft im Zickzack, auffällige Strukturen werden berochen und markiert. Die Abdrücke von Vorder- und Hinterpfote sind nur selten sauber aufeinandergesetzt. Sind mehrere Hunde zusammen, laufen sie, selbst bei hohem Schnee, oft auch nebeneinander.

Abb. 16: Nicht jedes Trittsiegel ist typisch. Manche Hunderassen haben sehr runde Pfoten und auch die Krallen drücken sich nicht in jedem Fall ab.

Abb. 17: Hundeabdruck: Links (a) Krallen sind bei direkter Draufsicht oft nicht zu sehen. Rechts (b) daher immer schräg von hinten in das Trittsiegel schauen.

Bär

Frische Bärenspuren sind eindeutig (Abb. 18, 19) und können eigentlich nur mit den ausgeschmolzenen Spuren von Menschen oder mit Dachsspuren (Abb. 20a+b) verwechselt werden. Sind die einzelnen Trittsiegel dachsgroß, muss es sich um ein Bärenjunges handeln und die Spur der Mutter sollte in der nächsten Umgebung zu finden sein.

Abb. 18: Obwohl sehr variabel in Größe und Schrittfolge sind Bärenspuren kaum zu verwechseln.

Abb. 19: Abdruck von Vorder- (unten) und Hinterpranke (oben) eines Bären.

Abb. 20 a + b: Dachsspuren können für die Spuren von kleinen Bären gehalten werden.

Kot und Haare

In der Umgebung eines Risses finden sich häufig Kot oder Haare des Beutegreifers. In beiden Fällen ist eine eindeutige Ansprache schwierig, es können sich aber wertvolle zusätzliche Hinweise auf den Verursacher ergeben. Haare und Kot sollten deshalb eingesammelt werden. Während Haare nur im Labor mit Hilfe eines Mikroskops unterschieden werden können, ist eine Identifizierung des Kots vor Ort möglich. Je nach Nahrung sieht der Kot von Beutegreifern allerdings sehr unterschiedlich aus. Ansatzpunkte für die richtige Zuordnung gibt neben der Zusammensetzung der Fundort.

Luchs

Luchse verscharren bei weichem Boden oder Schnee gerne ihre Exkremente – auf kleine Haufen von Laub, Erde, Gras oder Schnee achten (Abb. 21). Der Kot riecht nach Raubkatze; ein Geruch, den man von Großkatzenhäusern in Zoos kennt. Der Kot besteht aus mehreren Einzelstücken und ist meist dunkel. Er enthält viele Schalenwildhaare, aber keinerlei pflanzliche Nahrungsreste.
Größe: bis 2,5 cm dick; Form: Wurst mit rundlichem bis spitzem Ende.

Abb. 21: Im Schnee teilweise verscharrter Luchskot.

Fuchs

Füchse setzen ihre Losung gerne gut sichtbar auf erhöhten Punkten ab. Die Zusammensetzung des Kotes ist sehr variabel. Häufig enthalten sind: Kleinsäugerhaare, Obst, Insektenpanzer, Haare von Fallwild und Müll. Fuchslosung riecht stark und charakteristisch nach Fuchs. Vorsicht: Fuchslosung kann Eier des Fuchsbandwurmes enthalten und möglicherweise zur Infektion führen.
Größe: 1,5 bis 2,5 cm dick; Form: Wurst mit Spitze.

Hund

Die Kothaufen sind je nach Rasse und Futter sehr unterschiedlich in Größe und Farbe. Normalerweise, wenn der Hund nicht wildert, sind keine oder nur wenig Haare enthalten. Oft finden sich Haushaltsrückstände und vegetarische Anteile wie Obst oder Nudeln. Hundelosung stinkt recht charakteristisch, Geruchsproben gibt es in jedem Stadtpark.
Größe: sehr variabel; Form: Wurst.

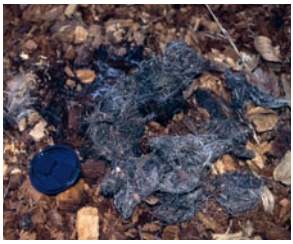
Wolf

Kot wird gerne an auffälligen Plätzen oder entlang von häufig begangenen Wechseln abgesetzt (Abb. 22 a). Der Kot enthält viele Schalenwildhaare, Knochenfragmente und zum Teil sogar Schalen und Zähne der Beutetiere (Abb. 22 b). Die Farbe des Kotes variiert von schwarz bis hellgrau, je nach den Anteilen von Fleisch, Blut und Knochen der vorangegangenen Mahlzeit.
Größe: bis zu 4 cm Durchmesser, Form: Wurst.

Abb. 22 a + b: Wolfskot ähnelt Kot von großen Hunden und wird häufig auffällig deponiert.

Bär

Je nach Jahreszeit und Nahrungsangebot sieht Bärenkot sehr unterschiedlich aus. Außer im zeitigen Frühjahr, wenn Fallwild eine wichtige Nahrungsquelle darstellt, findet man im Kot vorwiegend pflanzliche Inhalte: Gras, Kräuter, Beeren und Obst. Dieser Speiseplan wird durch Insekten, Mais, Pellets, Müll und gelegentlich Haustiere ergänzt (Abb. 23a-c). Da Bären eine sehr ineffektive Verdauung haben, sind die einzelnen Bestandteile noch gut zu erkennen.
Größe: 3-6 cm dick; Form: dicke Würste oder große Haufen „Bärendreck“.



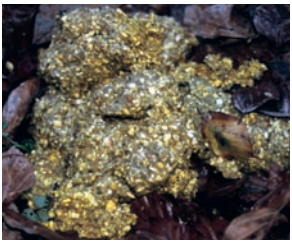


Abb. 23 a – c: Bären sind Allesfresser und je nach Speiseplan kann Bärenlosung eine sehr unterschiedliche Konsistenz und Zusammensetzung aufweisen. Links (a): Bärenlosung neben Kadaver. Mitte (b): Bärenlosung mit Waben, Honig und Bienen. Rechts (c): Bärenlosung an einer Maiskirrung.

Sammeln und Aufbewahren

Losung entweder in Plastiktütchen einfüllen und einfrieren oder in einer Schale lufttrocknen. Wichtig ist die Beschriftung. Dafür eignen sich Gefrieretiketten. Mit Bleistift oder Permanentschreiber, Kugelschreiber verschmiert, folgendes notieren (Abb. 20):

- Datum: Tag, Monat, Jahr
- vermutlicher Verursacher
- Fundort: Flurname, nächstgelegener Ort oder GPS-Koordinaten (bitte angeben welches Format!)
- Umgebung: Wald, Weg, Wiese, Ortsbereich
- weitere Nachweise in der Umgebung: Riss, Spur, Direktbeobachtung
- Finder: Vor- und Zuname (evtl. Telefon und E-Mail)

19.02.2007
Vermutlich Luchskot
Nähe Werweiswo, auf dem Weg zur Fütterung im Revier XYZ
GPS: N 47,7864 / E 7,8970 (Format: WGS84, dd,dddd)
Forststraße
Auf Luchsspur im Schnee

Alfons Wiederfind
Tel: 0991-991991
E-Mail: wiederfind@web.de

Abb. 24: Beispiel für die Beschriftung von Etiketten für Kot- oder Haarfunde.

Rissbild

Luchs

Die Hauptbeutetiere des Luchses sind Rehe und Gämsen. Füchse, Hasen und Kleinsäuger werden gelegentlich, größeres Schalenwild selten geschlagen. Übergriffe auf Haustiere betreffen fast ausschließlich Schafe, Ziegen und Gehegewild (Damwild). Für Rinder stellt der Luchs keine Gefahr dar, eine mögliche Ausnahme sind neugeborene Kälber.
Der Luchs ist ein Überraschungsjäger, der seine Beute durch Ansitz auf dem Boden, nicht auf dem Baum, oder durch Pirsch erbeutet. Er tötet das Beutetier nach einem kurzen Sprint durch einen gezielten Biss in die Drossel (Abb. 26, 27), seltener in den Nacken (bei kleineren Beutetieren). Dort sieht man wenige tiefe, mittelgroße, saubere Löcher, die nicht ausgefranst sind (Abb. 27). Am restlichen Körper weist das Beutetier weder Bissverletzungen noch großflächige Unterhautblutungen auf (Abb. 28).
Der Luchs hat einziehbare und deshalb sehr scharfe Krallen, mit denen er die Beute greifen kann. Krallenspuren sind zwar nicht immer vorhanden, aber wenn, dann sind sie tief und durchschneiden die Decke bis ins Fleisch.

Abb. 25: Der ausgewachsene Luchs hat eine Schulterhöhe von 50 – 60 cm, eine Körperlänge von 90 – 110 cm und ein Gewicht von 17 – 30 kg.

Abb. 26: Der Luchs ist ein Ansitz- und Überraschungsjäger und tötet sein Beutetier durch einen gezielten Biss in die Drossel.

Abb. 27: Vom Luchs getötete Beutetiere weisen von außen nur geringe Verletzungen an der Drossel auf.

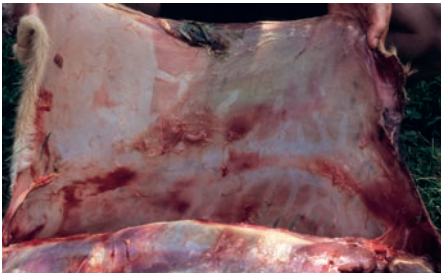


Abb. 28: Bei einem Luchsriss sind im gesamten Bereich der Decke keine Unterhautblutungen festzustellen.

Abb. 29: Vom Luchs erbeutetes Reh nach der ersten Mahlzeit. Typisch für den Luchs: Er frisst zuerst das Muskelfleisch der Keulen selten der Schultern.

Abb. 30: Vom Luchs erbeutetes Reh nach der zweiten Mahlzeit. Luchse fressen, wenn sie nicht nachhaltig gestört werden, ihr Beutetier im Verlauf mehrerer Nächte fast komplett auf.

Abb. 31: Vom Luchs erbeutetes Reh nach vier Mahlzeiten. Die Nutzung erfolgt von hinten nach vorne, der Verdauungstrakt wird verschmäht.

Abb. 32: Nach sieben Nächten bleiben von diesem Reh nur noch der Verdauungstrakt, die großen Röhrenknochen, die Decke und das Haupt. Oft ist das Haupt in der umgestülpten Decke wie in einem Sack verborgen.

Der Luchs bevorzugt das Muskelfleisch. Angeschnitten werden zuerst die Keulen, selten die Schultern. Wird der Luchs am Riss nicht gestört, frisst er im Verlauf von 3-7 Nächten das Beutetier bis auf die großen Knochen, den Verdauungstrakt, das Haupt und die Decke komplett auf. Die Decke wird im Verlauf der Nutzung umgestülpt (Abb. 29-32). Am vollständig genutzten Riss hängen alle Skelettbestandteile noch aneinander. Einzelne Körperteile werden nicht abgetrennt. Wenn geeignetes Material vorhanden ist, wird der Riss – insbesondere die Anschnittstelle – oft mit Laub, Erde oder Schnee verblendet.

Fuchs

Der Fuchs jagt hauptsächlich Kleinsäuger. Erbeutet er Schalenwild oder Schafe, handelt es sich in der Regel um kranke, schwache oder sehr junge Stücke. Im Winter können bei bestimmten Schneebedingungen, z.B. Bruchharsch, durch den das Reh, jedoch nicht der Fuchs einbricht, auch gesunde, erwachsene Stücke gerissen werden.
Der Fuchs hetzt seine Beute und beißt dabei immer wieder in Läufe, Keulen, Flanken und Bauch des Opfers (Abb. 33). Dadurch kommt es in diesen Bereichen zu Unterhautblutungen (Abb. 31). Hat er die Beute schließlich zu Boden gezogen, geht er an die Kehle und tötet durch wiederholte Bisse in Hals und Nacken. Die Einstiche der spitzen Eckzähne hinterlassen viele tiefe, kleine Löcher. Die Verletzung ähnelt der eines Schrotschusses (Abb. 33+34).
Angeschnitten wird meist vom Bauch her und die Innereien werden bevorzugt gefressen. Der Fuchs trennt oft einzelne Körperteile - besonders das Haupt - ab und verschleppt sie (Abb. 35).

Abb. 33: Vom Fuchs gerissene Beutetiere weisen zahlreiche Bissstellen im Bereich des Bauches, der Flanken und der Läufe auf. Bevor es dem Fuchs gelingt seine Beute zu Boden zu ziehen, hetzt er sie und beißt immer wieder zu.

Abb. 34: Vom Fuchs gerissenes Reh, durch Drosselbiss getötet. Im Gegensatz zum Luchs finden sich zahlreiche Bisse, die in ihrem Muster einem Schrotschuss gleichen.

Abb. 35: Das Abtrennen und Verschleppen von Körperteilen, besonders des Hauptes, ist ein sicherer Hinweis auf den Fuchs.

Hund

Hunde sind gleich Wölfen Hetzjäger. Allerdings sind sie meist weniger geübt und beißen dem flüchtenden Tier in die Läufe, Keulen, Flanken und den Bauch. Die eher kurzen und stumpfen Zähne vermögen die Decke häufig gar nicht zu durchdringen und hinterlassen dann nur Quetschungen. Ist das Beutetier am Boden, packen auch Hunde meist am Nacken oder an der Kehle zu. Typisch für Hunde ist das Schütteln, wodurch große, stark blutende und ausgerissene Löcher im Hals-, Nacken und Kopfbereich entstehen (Abb. 36). Häufig wird durch das Schütteln die Luft- oder Speiseröhre verletzt. Allerdings gibt es auch unter Hunden Profis, die ein Tier mit einem einzigen gezielten Biss in die Drossel töten.
Die Krallen sind nicht einziehbar und daher stumpf und vermögen die Decke nicht zu durchdringen. Krallenspuren sind oft vorhanden, aber nur als oberflächliche Kratzer in der Haut sichtbar (Abb. 37).
Die meisten Hunde haben wenig Erfahrung im Töten von Tieren, sie beißen daher wahllos auf ihr Opfer ein. Bissverletzungen am ganzen Körper sind die Folge. Nicht immer sind die Verletzungen so offensichtlich. Häutet man die getöteten Tiere jedoch ab, findet man viele Unterhautblutungen. Hunde töten oft nur aus Jagdtrieb, ohne ihre Beutetiere anzufressen – sie werden ja gefüttert. Wenn sie eine Beute anschneiden, öffnen sie diese vom Bauch her, wobei die Eingeweide oft herausgezogen werden (Abb. 38).

Abb. 36: Vom Hund gerissenes Schaf. Durch die stumpfen Eckzähne und das Totschütteln entstehen große, ausgefranste Löcher.

Abb. 37: Hundekrallen sind stumpf, sie durchdringen die Decke nicht und verursachen nur oberflächliche Kratzspuren.

Abb. 38: Hunde wie auch Wölfe und Füchse öffnen gerne die Bauchhöhle und ziehen dabei oft den Magen-Darm-Trakt heraus.

Wolf

Wölfe leben im Familienverband, dem Rudel. Kleine und mittelgroße Beutetiere jagen sie häufig auch allein oder in kleinen Gruppen. Mittlere Beutetiere wie Rehe, Rotwildkälber oder Schafe werden durch einen Biss in die Drossel oder in den Nacken getötet (Abb. 39+40). Kleinere Beutetiere wie Frischlinge oder Lämmer werden zum Teil über den Rücken gebissen. Größere Beutetiere wie Hirsche oder Elche werden während der Hetzjagd wiederholt in die Flanken oder Keulen gebissen, so dass es zu starken Verletzungen kommt. Stellt sich das Beutetier, wird es oft in die Nase gebissen und kann daran ersticken. Ist die Beute am Boden, wird sie durch einen Drosselbiss getötet. Der Wolf hält das Beutetier dabei so lange fest, bis es erstickt ist. Wolfskrallen sind wie die von Hunden stumpf und schneiden nicht durch die Decke. Tiere, die einen Wolfsangriff überlebt haben, sind in der Regel schwer verletzt. Wölfe öffnen genau wie Hunde häufig zuerst die Bauchhöhle. Allerdings fressen sie den Verdauungstrakt nicht. Wenn Wölfe ungestört bleiben, kommen sie wiederholt zum Riss zurück, bis sie ihn vollständig genutzt haben. Zum Teil trennen Wölfe nach dem Fressen noch einzelne Körperteile, zumeist Läufe ab und tragen sie zu ihren Welpen oder in Nahrungsverstecke. Das Abtrennen des Hauptes von einem ansonsten wenig angeschnittenen Stück ist jedoch ein typisches Zeichen für den Fuchs!
Von kleineren Beutetieren wie Rehen bleiben nur der Pansen, die Därme, einige Hautfetzen oder Knochensplitter übrig. Bei größeren Beutetieren bleiben außerdem die großen Knochen und die Decke zurück (Abb.41).

Abb. 39: Gezielter Wolfsbiss an der Kehle eines Schafes. Meist sind nur im Bereich des Kopfes, der Kehle und der Schnauze Verletzungen festzustellen.

Abb. 40: Wölfe beißen immer mit aller Kraft zu und verletzen ihre Beutetiere schwer. Bei abgeschärfter Decke wird die Vehemenz des Bisses noch deutlicher.

Abb. 41: Werden die Wölfe nicht gestört, bleiben bei Wolfsrissen in der Regel die Decke, die großen Knochen und der Panseninhalt übrig.

Unterscheidung Wolf und Hund

Abb. 42: Der Wolf ist der Stammvater des Hundes und entsprechend ähnlich sind Wolf und Hund in Körperbau und Verhalten.

Aussehen

Erwachsene Wölfe wiegen meist zwischen 30 – 45 kg und leben in Rudeln mit etwa 6 – 10 Tieren. Von einem gleichgroßen Schäferhund unterscheidet sich ein Wolf vor allem durch die längeren Beine, den federnden Gang, die ungekrümmte Rute und die kleinen Ohren (Tab. 2). Huskies oder Tschechoslowakische Wolfshunde können gelegentlich fast wie Wölfe aussehen und bewegen sich auch ähnlich (Abb. 43 a - d).

Europäischer Wolf	Deutscher Schäferhund
Oft, besonders im Sommerfell, hager und schlaksig wirkend. Lange Beine, schmaler Brustkorb, eher quadratische Gestalt. Widerristhöhe 60–80 cm.	Kräftig und kompakt erscheinend, eher kurzbeinig mit breitem Brustkorb, dadurch deutlich rechteckige Proportionen. Widerristhöhe bis 65 cm.
Lange, gerade Rute, meist herabhängend, nie über dem Rücken getragen.	Rute deutlich länger als beim Wolf, säbelartig gebogen.
Großer, breiter Kopf. Helle Färbung im Bereich des Fangs. Das Gesicht häufig kontrastreich gefärbt, aber ohne Maske.	Großer, eher schmaler Kopf mit dunklem Fang.
Vergleichsweise kleine, dreieckige, immer aufrechtstehende, innen dicht behaarte Ohren.	Große Stehohren, innen wenig behaart.
Helle, schrägstehende Augen.	Dunkle Augen.
Färbung grau, manchmal mit gelblichem oder bräunlichem Einschlag, oft dunkler Sattel auf dem Rücken und den Schultern.	Färbung schwarzbraun, schwarzgrau oder einfarbig schwarz.

Tab. 2: Unterscheidung von Wolf und Schäferhund.

Abb. 43: Hund (links) und Wolf (rechts) im Vergleich.

Oben (a): Sibirischer Husky – in der Regel sind sie kleiner, leichter und kurzbeiniger als Wölfe.
Die Fellfärbung kann ähnlich sein, oft haben sie aber eine großflächige weiße Gesichtsmaske.

Oben (b): Wolf im Winterfell:
Im Winter können Wölfe durch das buschige Winterfell recht kompakt wirken.

Unten (c): Tschechoslowakischer Wolfshund – diese Hunderasse ist aus Wölfen und Schäferhunden gezüchtet worden und kann Wölfen extrem ähnlich sehen.

Unten (d): Im kurzen Sommerfell sehen Wölfe häufig besonders langbeinig und schlacksig aus.

Jagdverhalten

Durch ihre Domestikation und aus Mangel an Übung sind Hunde in der Regel recht ineffiziente Beutegreifer. Die wenigsten Hunde haben die Gelegenheit, regelmäßig Schalenwild zu erbeuten und ihre Jagd- und Tötungstechnik zu verfeinern. Wenn Hunde große Beutetiere angreifen, beißen sie deshalb wahllos in alle Körperteile des Opfers. Das Beutetier stirbt selten an einer gezielten, schweren Verletzung. Vielmehr führen die vielen Verletzungen oft zum Schocktod, oder das Opfer stirbt an der Erschöpfung der langen und chaotischen Hetzjagd.
Wölfe dagegen sind effiziente Jäger, ihr Jagdverhalten ist nicht degeneriert. Wenn Wölfe ein Tier angreifen, tun sie das, um zu fressen. Sie beißen immer mit aller Kraft zu, und das Beutetier stirbt an den schweren Wunden. Die meisten Verletzungen sind im Hals, Kopf und Nackenbereich. Schafe werden oft nur durch einen Biss in die Kehle getötet. Wenn ein ganzes Rudel angreift, kann ein Wolf das Beutetier an den Keulen halten, während ein anderer Wolf es tötet. Beutetiere, die einen Angriff überleben, sind immer schwer verletzt.

Verursacher	Rissbild
Hund	• es gibt häufig zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper: Ohren, Schnauze, Kehle, Schultern, Brust, Flanken, Euter, Vorder- und Hinterläufe • die Bisse sind von unterschiedlicher Tiefe und Schwere • durch das Schütteln entstehen Rissverletzungen, die stark bluten • die Distanz zwischen den Eckzähnen des Ober- und Unterkiefers variiert zwischen 3 und 6 cm
Wolf	• die Verletzungen beschränken sich meist auf den vorderen Teil des Körpers: Kopf, Kehle, Schnauze • die Verletzungen sind immer sehr schwer, auch wenn das Opfer am Leben bleibt • Beutetier wird festgehalten, bis es erstickt von außen wenig blutig • der Abstand zwischen den Eckzähnen ist recht konstant und beträgt um die 4,5 cm für die oberen und 4 cm für die unteren Eckzähne

Tab. 3: Anhaltspunkte zur Unterscheidung der Rissbilder von Hund und Wolf.

Bär

Bären verfügen über beachtliche Kräfte und vermögen ein Tier mit einem oder mehreren Prankenhieben über die Nase oder in den Nacken zu töten (Abb. 44). Häufig ist deshalb der Schädel oder das Rückgrat des Beutetieres gebrochen (Abb. 45).
Der Kopf ist oft überstreckt oder seltsam abgewinkelt, Blut rinnt aus dem Maul oder der Nase. Bisse finden sich vermehrt in der Schulter- und Halsgegend. Manche Bären töten ihre Beutetiere ähnlich wie ein großer Hund oder Wolf durch Bisse über den Nasenrücken und in die Drossel. Aufgrund des ungezielten Vorgehens fallen die Verletzungen meist sehr schwer aus.
Bären öffnen gerne zuerst den Brustkorb oder den Bauch und fressen die Innereien (Abb. 46). Ein beliebter Leckerbissen ist bei Schafen das Euter (Abb. 47). Das Beutetier wird oft zerrissen und die Einzelteile über eine größere Fläche verteilt – das muss jedoch nicht sein (Abb. 48).

Abb. 44: Bären töten ihr Beute oft mit einem Prankenhieb oder Biss über die Nase, den Schädel oder das Rückgrat.

Abb. 45: Von Bären gerissene Tiere weisen schwere Verletzungen und oft eine gebrochene Wirbelsäule auf.

Abb. 46: Bären beginnen mit dem Anschneiden oft im Brust- oder Bauchbereich.

Abb. 47: Ein beliebter Leckerbissen des Bären ist das Euter.

Greifvögel und Raben

Adler sind groß und stark genug, um mit ihren Krallen Kitze und Lämmer zu töten. Verletzungen sind dann als Löcher im Schädeldach festzustellen. Angeschnitten wird im allgemeinen durch die Rippen, um an die Eingeweide zu gelangen. Greif- und Rabenvögel nehmen aber auch gerne Aas an. Geöffnet wird entweder am Brustkorb zwischen den Rippen, am After oder an bereits vorhandenen Verletzungen. Um die Fraßstellen werden oft die Haare ausgerupft (Abb. 48). Viele Vögel hacken zuerst die Augen aus.

Abb. 48: Ein von Greifvögeln angenommener Kadaver. Um an die Innereien zu kommen wird dieser zunächst im Rippenbereich und am After geöffnet. Typisch ist reichlich ausgerupftes Haar.

Fallwild

Nicht jedes tot aufgefundene Tier muss von einem Beutegreifer gerissen worden sein. Bei hohen Schalenwildbeständen gibt es viel Fallwild - Krankheit, schwache Kondition und Absturz fordern ihren Tribut. Bei Weidevieh führt des Weiteren auch Blitzschlag zu Abgängen. Fallwild ist dann ein gefundenes Fressen für Rabenvögel, Greifvögel, Bären, Hunde, Wölfe, Füchse, Dachse und Marder – jedoch so gut wie nie für den Luchs (Abb. 49).

Abb. 49: Das Bild zeigt ein Reh, angeschnitten „nach Luchsmanier". Bei näherer Untersuchung lassen sich aber weder Biss noch sonstige Verletzungen feststellen.

Nicht wenige Wildtiere werden von Autos angefahren und verenden erst Stunden oder Tage nach dem Unfall. Brüche und Blutergüsse sind an allen Körperstellen möglich (Abb. 50). Oft sind der Schädel oder einzelne Läufe betroffen. Füchse, Greife und Rabenvögel patrouillieren gerne entlang ergiebiger Straßen und betätigen sich als Aasfresser. Verendete Tiere, die im Nachhinein von Aasfressern angeschnitten wurden, weisen auch Bissmuster auf. Wird ein totes Tier gebissen, kommt es jedoch nicht mehr zu Unterhautblutungen und die Einstichstellen sind an den Rändern nicht gerötet.

Abb. 50: Dieses Verkehrsopfer weist schwere Unterhautblutungen und Knochenbrüche auf. Primäre Bissspuren, zu erkennen an geröteten Rändern und darunterliegenden Blutungen, fehlen.

Zuordnung von Rissen

Rissüberprüfung von außen

- Alter, Geschlecht und körperliche Verfassung des Beutetieres
- Wurde das Tier gerissen oder ist es durch andere Ursachen verendet?
- Wurde das Tier durch Drossel- oder Nackenbiss getötet?
- Wie schwer sind die einzelnen Verletzungen?
- Wo ist das Tier angeschnitten?
- Wurden Körperteile abgetrennt?
- Sind auf der Decke Krallenspuren zu sehen? Haare gegen den Strich streichen.
- Ist der Bauch aufgerissen?
- Fehlt der Verdauungstrakt?
- Ist das Rückrat gebrochen? Kopf bewegen.
- Sind Läufe gebrochen? Bewegen.
- Blutet das Tier aus dem Maul oder der Nase?

Rissüberprüfung durch Abschärfen

Viele Verletzungen werden durch die Decke verborgen. Kleine Bisswunden und Kratzer können sich durch Austrocknen vollständig schließen. Unterhautblutungen durch Quetschungen und Prellungen sind von außen nicht zu sehen. Deshalb immer die Decke abschärfen! Bissmuster nicht zerstören, sondern nur unbeteiligte Deckenpartien durchschneiden. Bei Drosselbiss vom Nacken her aufschneiden, bei Nackenbiss von der Drossel her aufschneiden. Immer das gesamte Tier aus der Decke schlagen, da man sonst leicht Verletzungen übersieht.

- Wie viele und wie große Bisslöcher sind im Drossel und Nackenbereich?
- Gibt es sonst noch Bisslöcher?
- Sind die Bisslöcher an den Rändern gerötet?
- Sind Unterhautblutungen zu sehen?
- Sind Krallenspuren auf der Deckeninnenseite zu sehen, gehen sie bis ins Fleisch? Krallenspuren sind Risse, keine Löcher.
- Evtl. Konditionsansprache über die Farbe und Konsistenz des Knochenmarks in den Röhrenknochen. Gelblich-weiß und fest bedeutet gute (Abb. 50a), rosarot aber fest mäßige (Abb. 50b) und dunkelrot und wässrig schlechte Kondition (Abb. 50c).

Abb. 51: Links (a): Knochenmark von Beutetieren mit guter, Mitte (b) mäßiger und rechts (c) schlechter Kondition.

Bestimmungsschlüssel

Da jedes Rissmerkmal eine gewisse Variabilität aufweist, müssen alle Merkmale sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Bei vielen Merkmalen kommt mehr als ein Verursacher in Frage - Drosselbiss ist bei Luchs, Fuchs, Hund und Wolf möglich. Die beste Vorgehensweise ist, an Hand der Tabelle auf der nächsten Seite alle Körperteile zu untersuchen, und je nach den vorhandenen Merkmalen den/die möglichen Verursacher aufzulisten. Zum Schluss hat man eine Liste in der x-mal Luchs, Fuchs, Hund, Wolf oder Bär auftauchen. Besonders gewichtig sind jene Merkmale, bei denen nur ein Verursacher in Frage kommt oder einer völlig ausgeschlossen werden kann. Danach heißt es abwägen. Für welchen Beutegreifer sprechen mehr oder gewichtigere Merkmale?

Körperteil	Verletzung	Möglicher Verursacher	Photo
Drossel Nacken	nur wenige, mittelgroße, tiefe, nicht ausgefranste Löcher; außen wenig Blut	Luchs, Wolf (Bär, Hund)	27, 39, 40
	große, oft ausgefranste und stark blutende Löcher; Luft- und Speiseröhre oft zerfetzt	Hund (Wolf, Luchs, Bär)	36
	Großflächige Quetschungen und Risse, Zähne nicht durch die Decke gedrungen	Hund	-
	viele kleine, blutunterlaufene schrotschussartige Löcher	Fuchs	33, 35
	Löcher ohne gerötete Ränder u. ohne Unterhautblutungen	Aasfresser	-
Kopf	Schädel gebrochen (Blut aus Nase/ Maul, Kopf seltsam abgewinkelt)	Bär, Auto	44, 45
	abgetrennt	Fuchs	35
	Bisse im Schädel	Bär, Wolf, Hund	45
	tiefe, schmale Löcher im Schädel	Greifvögel	-
Genick, Rückgrat	gebrochen	Bär, Auto/Absturz	45
Rücken	Bisse an Rücken und Flanken	Hund, Fuchs, (Wolf, Bär)	33, 38
Brustkorb	aufgerissen, Innereien gefressen	Bär (Wolf, Hund)	45, 46
	durch die Rippen hindurch angefressen	Rabenvögel, Greifvögel	48
Bauchhöhle	aufgerissen, Verdauungstrakt rausgezogen	Fuchs, Hund, Wolf, Bär	45, 38
Bauch	Bissspuren und Unterhautblutungen	Fuchs, Hund, (Wolf)	38
Keulen	Muskelfleisch sauber ausgelöst	Luchs, Fuchs, Hund, Wolf, Vögel	30-32, 41
	abgetrennt und entfernt	Fuchs (Wolf)	-
Schulter	Muskelfleisch sauber ausgelöst	Luchs, Fuchs, Raben (Hund, Wolf)	-
Decke	tiefe, dünne bis ins Fleisch gehende Krallenspuren	Luchs	-
	2-5 parallele, sehr breite und zum Teil durchgehende Krallenspuren	Bär	44
	Oberflächliche Kratzspuren	Hund, Wolf, Fuchs	37
Ganzer Riss	Kaum etwas gefressen, viele Bisse; oft auch schwerverletzte, aber noch lebende Tiere	Hund	38
	Riss oft in oder Richtung Deckung gezogen	Luchs, Wolf (Bär)	
	Riss teilweise, oder ganz zugedeckt	Luchs (Bär)	
	Oft mehrere Tiere getötet	Wolf, Hund, Bär	

Tab. 3: Bestimmungsschlüssel zur Beurteilung von Rissen (mittelgroße bis große Beutetier, z. B. Reh, Schaf, Rotwild, Rinder) großer Beutegreifer.

Übungen

Wie würden Sie folgende ausgefüllte Rissmerkmalstabellen deuten?
Auflösung letzte Seite.

Beispiel 1:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	viele kleine, tiefe Löcher	
Kopf	Augen fehlen	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	viele Bisse	
Brustkorb	Innereien gefressen	
Bauchhöhle	großes Gescheide (Magen) gefressen oder verzogen	
Bauch	--------	
Keulen	Muskelfleisch sauber ausgelöst	
Schulter	--------	
Decke	--------	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	an Drossel, Hinterkeulen, Rücken	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 2:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	--------	
Kopf	Schädel gebrochen, Blut aus Nase	
Genick / Rückgrat	evtl. gebrochen	
Rücken	--------	
Brustkorb	aufgerissen, Herz und Lunge gefressen	
Bauchhöhle	--------	
Bauch	--------	
Keulen	--------	
Schulter	--------	
Decke	--------	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	massive Blutungen am Kopf und Nacken	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 3:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	--------	
Kopf	abgetrennt	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	--------	
Brustkorb	--------	
Bauchhöhle	offen, Innereien gefressen	
Bauch	--------	
Keulen	Muskelfleisch sauber ausgelöst	
Schulter	--------	
Decke	an mehreren Stellen Löcher, aber ohne Blutungen darunter	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	rechte Flanke und rechte Kopfseite	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 4:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	6 mittelgroße Bisslöcher	
Kopf	--------	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	--------	
Brustkorb	Rippen teilweise gefressen, Herz und Lunge fehlen	
Bauchhöhle	offen, Pansen unangetastet danebenliegend	
Bauch	--------	
Keulen	bei beiden Keulen Muskelfleisch	
Schulter	linke Schulter ausgelöst	
Decke	--------	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	im Drosselbereich	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 5:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	Bissverletzungen aber auch Fraßstellen	
Kopf	eine Seite abgefressen, Zunge fehlt, Augen fehlen	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	--------	
Brustkorb	offen, alle Innereien gefressen	
Bauchhöhle	offen, alle Innereien gefressen	
Bauch	Decke durchlöchert von Madenfraß	
Keulen	Muskelfleisch ausgelöst	
Schulter	--------	
Decke	überall Madenfraß, schwarz-grünlich	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	lässt sich nicht mehr bestimmen	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 6:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	wenige, große Löcher	
Kopf	Ohr aufgeschlitzt	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	--------	
Brustkorb	--------	
Bauchhöhle	aufgerissen, Teil vom Pansen	
Bauch	keine Bissspuren, an einer Stelle Unterhaut-blutungen	
Keulen	linke Keule gefressen, rechte Keule mit Bissspuren	
Schulter	--------	
Decke	einige breite Kratzer (Haare fehlen dort)	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	Drossel, Hinterkeule und Bauch	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Beispiel 7:

Körperteil	Verletzungen	möglicher Verursacher
Drossel (oder Nacken)	wenige große Löcher	
Kopf	--------	
Genick / Rückgrat	--------	
Rücken	--------	
Brustkorb	offen, alle Innereien gefressen	
Bauchhöhle	aufgerissen, alle Innereien gefressen	
Bauch	--------	
Keulen	linke Keule abgetrennt, rechte Keule mit tiefen Bissspuren	
Schulter	--------	
Decke	--------	
Unterhautblutungen (Blutergüsse)	Drossel, Hinterkeule	
Anmerkungen	sehr viele Spuren, vier Schlafplätze im Schnee	

- Verursacher lässt sich (fast) sicher bestimmen, es war:

  _____

- Verursacher lässt sich an Hand dieser Merkmale nicht mehr bestimmen.

Hinweise melden

Wenn Sie Hinweise, Riss, Spur oder Direktbeobachtung von Luchs, Wolf oder Bär festgestellt haben, füllen Sie bitte ein Meldeformular (siehe S. 43 – 44) aus und senden Sie es an die Kontaktadressen im Anhang. Dort sind auch die jeweiligen lokal üblichen Meldeformulare zu erhalten.

Tot gefundene Luchse oder Wölfe bitte ebenfalls unbedingt melden - auch wenn die Kadaver schon stark verludert sind. Röntgenaufnahmen können gute Hinweise auf die Todesursache liefern. An Hand eines in einem Speziallabor angefertigten Zahnschliffs kann man das Alter des Tieres feststellen.

Tote Wölfe, Luchse oder Bären dürfen nicht manipuliert und müssen den zuständigen Artenschutzbehörden (streng geschützte Arten!) gemeldet werden. Fundort sichern, um keine Spuren zu verwischen. Wenn eine Kamera bei der Hand ist, den Fundort und das Tier photographieren – bitte die Lage des Tieres jedoch nicht verändern. Bei Verdacht auf illegale Tötung Strafanzeige stellen.

Wenn das Inspektionspersonal eintrifft, bitte darauf hinweisen, dass unbedingt Proben für eine mögliche genetische Untersuchungen aufgehoben werden:

- Etwas Fell ausreißen, in einen beschrifteten Briefumschlag stecken und darin trocknen lassen. Keine Plastiktüten nehmen.
- Einige Gewebeproben, wie Muskel, Herz, Leber, Zunge, von mind. 1 x 1 cm Größe abschneiden und in einer beschrifteten Plastiktüte einfrieren. Eigenmächtige Probenahmen sind in jedem Fall unbedingt zu unterlassen.

Vorsicht: Bei toten Luchsen ist die Geschlechtsbestimmung schwierig, gerade wenn es sich um Jungtiere handelt (< 17 kg). Die Hoden sind anders als bei Hund und Wolf kaum zu sehen. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal ist, wie bei jungen Hauskatzen, der Abstand zwischen Geschlechtsöffnung und After (Abb. 52, 53).

Abb. 52: Selbst während der Ranz sind die Hoden des Kuders kaum zu sehen

Abb. 53: Bei der Katze ist der Abstand zwischen Geschlechtsöffnung und After sehr kurz

Meldung von Luchs / Wolf / Bär-Hinweisen

Meldung betrifft: ✹ Luchs ✹ Wolf ✹ Bär

✹ Beobachter / ✹ Melder

Name:	
Adresse:	
Telefon:	E-Mail:

Datum & Ort des Hinweises

Datum:	Zeit:
Bundesland:	Gemeinde:
Revier / Flurname:	
Entfernung zur nächsten Siedlung: km	Seehöhe: m
Lage: ✹ Wald ✹ Dickung ✹ Wiese ✹ Weg ✹ Haus/Garten/Teich	

Sichtbeobachtung

Anzahl:	Junge:
Beobachtungslänge:	Entfernung:
Beobachtet mit: ✹ freiem Auge ✹ Fernglas ✹ Spektiv	
Wetter / Sichtverhältnisse:	

✹ Spuren / ✹ Haare / ✹ Losung

Anzahl gespürte Tiere :	Typ: ✹ einzelnes Trittsiegel ✹ Spurenfolge
Untergrund: ✹ Schnee ✹ weiche Erde/Sand ✹ Anderes:	
Zusätzlich zur Spur gefunden: ✹ Losung ✹ Haare ✹ Anderes:	

Riss

Tierart:	Geschlecht: ✹ männlich ✹ weiblich ✹ ?
ca. Alter: Jahre	Kondition: ✹ gut ✹ normal ✹ schlecht ✹ sehr schlecht ✹ ?

Wo wurde das Beutetier gefasst?	**Wo wurde das Beutetier angeschnitten?**

Riss von Wildtieren möglichst liegenlassen – wenn Luchs, Wolf oder Bär ungestört bleiben, kommen sie zurück und nutzen ihre Beutetier vollständig! Das Entfernen der Beute zwingt die Beutegreifer dagegen neue Beutetiere zu töten. Haustierrisse bei Verdacht auf Luchs, Wolf oder Bär als Verursacher den offiziell zuständigen Stellen unverzüglich melden (siehe Adressen im Anhang), da evtl. Kompensationsansprüche nur nach offizieller Begutachtung geltend gemacht werden können.

Riss Untersuchung

Anzahl gespürte Tiere :	Typ: ✹ einzelnes Trittsiegel ✹ Spurenfolge
Auf Grund welcher Merkmale schließen Sie auf einen Luchs / Wolf / Bär-Riss?	
Gibt es Hinweise auf die Nutzung der Beute durch ein anderes Tier?	
Riss wurde: ✹ liegen gelassen ✹ offiziell begutachtet ✹ entsorgt	

Andere Schäden

✹ Bienenstock	✹ Hirsch/Rehfütterung	✹ Obstbaum	✹ Nahrungsvorräte
✹ Haustierfutter	✹ Fischteich	✹ Anderes:	

Dokumentation

✹ Fotos/Dias	✹ digitale Fotos	✹ Film/Video	✹ Gipsabdrücke
✹ Riss eingefroren	✹ Kot eingefroren	✹ Haare gesammelt	✹ Skizze

Weitere Beschreibungen oder Beobachtungen

Monitoring – Kontaktadressen (Risse, Spuren, Beobachtungen etc.)

Bayern

- Manfred Wölfl, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV), Ref. 65 - Naturhaushalt und Biodiversität, Rosenkavalierplatz 2, 81925 München, Tel.: 089/92 14 25 85, E-Mail: manfred.woelfl@stmugv.bayern.de
- Eric Imm, Wildland-Stiftung Bayern, Hohenlindner Str. 12, 85622 Feldkirchen, Tel.: 089/99 02 34-17, E-Mail: eric.imm@wildland-bayern.de
- Nationalpark Berchtesgaden, Nationalparkverwaltung Doktorberg 6, 83471 Berchtesgaden, Tel.: 08652/9 68 60, E-Mail: poststelle@nationalpark-berchtesgaden.de
- Nationalpark Bayerischer Wald, Nationalparkverwaltung Postfach 124, 94475 Grafenau, Tel.: 08552/9 60 00, E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de

Baden-Württemberg

- Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Arbeitsbereich Wildökologie, Tel.: 07 61/40 18-0 oder –274, E-Mail: fva-bw@forst.bwl.de

Rheinland-Pfalz

- Ditmar Huckschlag, Sachbereich Wildökologie, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz (FAWF), Tel.: 06306/9 11 - 1 15, E-Mail: ditmar.huckschlag@wald-rlp.de
- Ludwig Simon, Abteilung „Naturschutz und Landschaftspflege“, Referatsleiter 43 „Artenschutz“, Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Amtsgerichtsplatz 1, 55276 Oppenheim, Tel.: 06131/6033 -1434, E-Mail: Ludwig.Simon@luwg.rlp.de

Nordrhein-Westfalen

- Ingrid Hucht-Ciorga, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn, Tel.: 0228/99 77 55 – 0, E-Mail: ingrid.hucht-ciorga@wald-und-holz.nrw.de
- Jürgen Eylert, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn, Tel.: 0228/99 77 55 – 0, E-Mail: juergen.eylert@wald-und-holz.nrw.de

Sachsen

← Gesa Kluth & Ilka Reinhardt, Wildbiologisches Büro LUPUS, Tel.: 03 57 27 / 5 77 62, E-Mail: gesakluth@online.de , ilkareinhardt@online.de

← Bernd Dankert, Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), Archivstr. 1, Ref. 62, 01097 Dresden, Tel.: 03 51 / 56 42 119, E-Mail: bernd.dankert@smul.sachsen.de

Brandenburg

← Bereich Nord: Jens Teubner, Landesumweltamt Brandenburg, Ö2-Naturschutzstation Zippelsförde, Rägelsdorf 9, 16827 Zippelsförde, Tel.: 03 39 33 / 7 08 16, E-Mail: Jens.Teubner@lua.brandenburg.de

← Bereich Süd: Steffen Butzeck, Landesumweltamt Brandenburg RS7, Von-Schön-Str. 7, 03050 Cottbus, Tel.: 03 55 / 49 91 13 43 oder 03 56 03 / 6 91 23, E-Mail: Steffen.Butzeck@lua.brandenburg.de

Mecklenburg-Vorpommern

← Ralph Labes, Abt. Naturschutz, Ministerium für Landwirtschaft und Naturschutz Paulshöherweg 1, 19061 Schwerin, Tel.: 03 85 / 5 88 66 50

← Kristin Zscheile, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, Abt. Naturschutz und Großschutzgebiete, Dez. 210 - Natura 2000, Biotop- und Artenschutz, Goldberger Str. 12, 18273 Güstrow, Tel.: 0 38 43 / 77 72 16, E-Mail: kristin.zscheile@lung.mv-regierung.de

← Lothar Wölfel, Landesamt für Umwelt und Kultur, Wampener Straße, 17498 Neuenkirchen, Tel.: 0 38 34-32 33 oder 89 96 33

Niedersachsen

← Bärbel Pott-Dörfer, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Aufgabenbereich Tier- und Pflanzenartenschutz, Göttinger Chaussee 76A, 30453 Hannover, Tel.: 05 11 / 30 34-32 01, E-Mail: baerbel.pott-doerfer@nlwkn-h.niedersachsen.de

← Nationalparkverwaltung Harz, Außenstelle Oderhaus, 37444 St. Andreasberg, Tel.: 0 55 82 / 91 89-0, E-Mail: info@nationalpark-harz.de

Sachsen-Anhalt

← Nationalparkverwaltung Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode, Tel.: 0 39 43 / 55 02-0, E-Mail: poststelle@npharz.sachsen-anhalt.de

← Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Reideburger Straße 47, 06116 Halle / Saale, Tel.: 03 45 / 57 04-0, E-Mail: poststelle@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Hessen

← Werner Schütz, Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Abteilung Forsten und Naturschutz, Artenschutzreferat, Mainzer Str. 82, 65189 Wiesbaden, Tel.: 06 11 / 8 15 16 60, E-Mail: werner.schuetz@hmulv.hessen.de

Thüringen

← Dr. Frank Fritzlar, Referat 31 Artenschutz, Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie, Göschwitzer Str. 41, 07745 Jena, Tel.: 0 36 41 / 68 43 11, E-Mail: f.fritzlar@tlugjena.thueringen.de

Schleswig-Holstein

← Thomas Gall, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Mercatorstr. 5, 24106 Kiel, Tel.: 04 31 / 9 88 - 71 09, E-Mail: thomas.gall@mlur.landsh.de

Einige Links mit Informationen zu Luchs, Wolf und Bär:

Deutschland

Luchsprojekt Naturpark Bayerischer Wald	www.luchsprojekt.de
Luchsprojekt Nationalpark Bayerischer Wald	www.luchserleben.de
Luchsprojekt Pfälzerwald	www.pfaelzerwald-luchs.de
Luchsmonitoring Baden-Württemberg	www.ag-luchs.de
Wölfe in der Lausitz	www.wolfsregion-lausitz.de
Bären in Österreich/Alpen	www.wwf.at/Projekte/artenschutz/bearlife/index.html

International

Luchs Alpen	www.kora.ch/main.htm?ge/spec/index.html
Luchse in Europa	www.kora.unibe.ch/en/proj/elois/online/index.html
International Bear Association	www.bearbiology.com
Large Carnivore Initiative	www.lcie.org

Adressen Jagdverbände

← **Deutscher Jagdschutz-Verband e. V. (DJV)**
Johannes-Henry-Str. 26, 53113 Bonn,
Tel.: 02 28 / 9 49 06-0, Fax: 02 28 / 9 49 06-30,
E-Mail: DJV@jagdschutzverband.de; www.jagd-online.de

← **Landesjagdverband Baden-Württemberg e. V.**
Felix-Dahn-Str. 41, 70597 Stuttgart-Degerloch,
Tel.: 07 11 / 2 68 43 60, Fax: 07 11 / 26 84 36 29,
E-Mail: info@landesjagdverband.de; http://landesjagdverband.de

← **Landesjagdverband Bayern e. V.**
Hohenlindner Str. 12, 85622 Feldkirchen,
Tel.: 0 89 / 99 02 34-0, Fax: 0 89 / 99 02 34-35,
E-Mail: info@jagd-bayern.de; www.jagd-bayern.de

← **Landesjagdverband Berlin e. V.**
Sundgauer Str. 41, 14169 Berlin,
Tel.: 0 30 / 8 11 11 99, Fax: 0 30 / 8 11 40 22,
E-Mail: ljv-berlind@t-online.de; www.ljv-berlin.de

← **Landesjagdverband Brandenburg e. V.**
Saarmunder Str. 35, 14552 Michendorf,
Tel.: 03 32 05 / 2 10 90, Fax: 03 32 05 / 21 09 11,
E-Mail: ljvb.ev@t-online.de; www.ljv-brandenburg.de

← **Landesjägerschaft Bremen e. V.**
Carl-Schurz-Str. 26a, 28209 Bremen,
Tel.: 04 21 / 34 19 40, Fax: 04 21 / 34 45 64,
E-Mail: info@lj-bremen.de; www.lj-bremen.de

← **Landesjagd- und Naturschutzverband Freie und Hansestadt Hamburg e. V.**
Hansastraße 5, 20149 Hamburg, Tel.: 0 40 / 44 77 12, Fax: 0 40 / 44 61 03

← **Landesjagdverband Hessen e. V.**
Postfach 1605, 61216 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32 / 20 08, Fax: 0 60 32 / 42 55,
E-Mail: info@ljv-hessen.de; www.ljv-hessen.de

← **Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.**
Forsthof 1, 19374 Damm, Tel.: 0 38 71 / 6 31 20, Fax: 0 38 71 / 63 12 12, E-Mail:
info@mecklenburg-vorpommern.de; www.ljv-mecklenburg-vorpommern.de

← **Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.**
Schopenhauerstraße 21, 30625 Hannover,
Tel.: 05 11 / 53 04 30, Fax: 05 11 / 55 20 48, E-Mail: info@ljn.de; www.ljn.de

Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen e. V.
Gabelsbergerstr. 2, 44141 Dortmund,
Tel.: 02 31 / 2 86 86 00, Fax: 02 31 / 2 86 86 66,
E-Mail: info@ljv-nrw.org; http://ljv-nrw.de

Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e. V.
Postfach 27, 55453 Gensingen, Tel.: 0 67 27 / 8 94 40,
Fax: 0 67 27 / 89 44 22, E-Mail: Info@LJV-RLP.de;

Vereinigung der Jäger des Saarlandes
Jägerheim–Lachwald 5, 66793 Saarwellingen,
Tel.: 0 68 38 / 8 64 78 80, Fax: 0 68 38 / 86 47 88 44,
E-Mail: saarjaeger@t-online.de; www.saarjaeger.de

Landesjagdverband Sachsen e. V.
Cunnersdorfer Str. 25, 01189 Dresden,
Tel.: 03 51 / 4 01 71 71, Fax: 03 51 / 4 01 71 72,
E-Mail: LJV-Sachsen@t-online.de; http://LJV-Sachsen.de
Ansprechpartner für Wolf:
Bernd Dankert, Zehnweg 54, 01471 Steinbach,
Tel.: 01 74 / 2 39 06 44, E-Mail: bernd.dankert@gmx.de
Christian Lissina, Bahnhofstr. 34, 02694 Großdubrau,
Tel.: 0171/7506531, Fax: 06 59 34 / 7 79 07 67
Ansprechpartner für Luchs:
Claus Singer, Bahnhofstr. 86, 08468 Reichenbach,
Tel.: 03765/13729, Fax: 0 37 65 / 1 29 69
Die Broschüre wurde gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft aus Mitteln der Jagdabgabe.

Landesjagdverband Sachsen-Anhalt e. V.
Halberstädter Str. 26, 39171 Langenwedding,
Tel.: 03 92 05 / 41 75 70, Fax: 03 92 05 / 41 75 79,
E-Mail: LJV.Sachsen-Anhalt@t-online.de; www.LJV-SACHSEN-ANHALT.de

Landesjagdverband Schleswig-Holstein e. V.
Böhnhusener Weg 6, 24220 Flintbek,
Tel.: 0 43 47 / 9 08 70, Fax: 0 43 47 / 90 87 20,
E-Mail: jagdverband-sh@t-online.de; www.ljv-sh.de

Landesjagdverband Thüringen e. V.
Frans-Hals-Str. 6c, 99099 Erfurt,
Tel.: 03 61 / 373 19 69, Fax: 03 61 / 3 45 40 88,
E-Mail: LJV-Thueringen@t-online.de;
www.ljv-thueringen.de

NABU-Adressen

← **NABU Bundesgeschäftsstelle**
Charitéstr. 3, 10117 Berlin, Tel.: 0 30 / 28 49 84-0

← **NABU-Projektbüro Willkommen Wolf**
Standort Lausitz, Tel.: 01 72 / 6 45 35 37, E-Mail: markus.bathen@nabu.de

← **NABU Natur Shop GbR**
Am Eisenwerk 13, 30519 Hannover,
Tel.: 05 11 / 2 15 71 11, Fax: 05 11 / 1 23 83 14,
E-Mail: info@nabu-natur-shop.de, www.NABU-Naturshop.de

← **NABU-Arbeitsgruppe Pro Wolf**
c/o NABU Landesverband Sachsen, Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig,
Tel.: 03 41 / 2 33 31 30, Fax: 03 41 / 2 33 31-33,
E-Mail: Landesverband@NABU-Sachsen.de

NABU-Landesverbände

← **NABU Baden-Württemberg**
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart,
Tel.: 07 11 / 9 66 72-0, Fax: 07 11 / 9 66 72-33,
E-Mail: NABU@NABU-BW.de, www.NABU-BW.de

← **NABU-Partner Bayern – Landesbund für Vogelschutz (LBV)**
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein,
Tel.: 0 91 74 / 47 75-0, Fax: 0 91 74 / 47 75-75,
E-Mail: Info@LBV.de, www.LBV.de

← **NABU Berlin**
Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: 0 30 / 9 86 08 37-0, Fax: 0 30 / 9 86 70 51,
E-Mail: LvBerlin@NABU-Berlin.de, www.NABU-Berlin.de

← **NABU Brandenburg**
Lindenstraße 34, 14467 Potsdam, Tel.: 03 31 / 2 01 55-70, Fax: 03 31 / 2 01 55-77,
E-Mail: NABU-Brandenburg@t-online.de, www.NABUBrandenburg.de

← **NABU Bremen**
Contrescarpe 8, 28203 Bremen,
Telefon: 04 21 / 3 39 87 72, Fax: 04 21 / 33 65 99 12,
E-Mail: Info@NABU-Bremen.de, www.NABU-Bremen.de

← **NABU Hamburg**
Osterstraße 58, 20259 Hamburg,
Telefon: 0 40 / 69 70 89-0, Fax: 0 40 / 69 70 89-19,
E-Mail: NABU@NABU-Hamburg.de, www.NABU-Hamburg.de

← **NABU Hessen**
Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar,
Telefon: 0 64 41 / 6 79 04-0, Fax: 0 64 41 / 6 79 04-29,
E-Mail: Info@NABU-Hessen.de, www.NABU-Hessen.de

← **NABU Mecklenburg-Vorpommern**
Arsenalstraße 2, 19053 Schwerin,
Tel.: 0385.75894-81, Fax: 03 85 / 7 58 94- 98,
E-Mail: LGS@NABU-MV.de, www.NABU-MV.de

← **NABU Niedersachsen**
Alleestraße 36, 30167 Hannover,
Tel.: 05 11.9 11 05-0, Fax: 05 11 / 9 11 05-40,
E-Mail: Info@NABU-Niedersachsen.de, www.NABU-Niedersachsen.de

← **NABU Nordrhein-Westfalen**
Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 15 92 51-0, Fax: 02 11 / 15 92 51-15,
E-Mail: Info@NABU-NRW.de, www.NABU-NRW.de

← **NABU Rheinland-Pfalz**
Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz,
Tel.: 0 61 31 / 1 40 39-0, Fax: 0 61 31 / 1 40 39-28,
E-Mail: Kontakt@NABU-RLP.de, www.NABU-RLP.de

← **NABU Saarland**
Antoniusstraße 18, 66822 Lebach,
Tel.: 0 68 81 / 9 36 19-0, Fax: 0 68 81 / 9 36 19-11,
E-Mail: LGS@NABU-Saar.de, www.NABU-Saar.de

← **NABU Sachsen**
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig,
Tel.: 03 41 / 23 33 13-0, Fax: 03 41 / 23 33 13-3,
E-Mail: Landesverband@NABU-Sachsen.de, www.NABU-Sachsen.de

← **NABU Sachsen-Anhalt**
Schleinufer 18a, 39104 Magdeburg,
Tel.: 03 91 / 5 61 93-50, Fax: 03 91 / 5 61 93-49,
E-Mail:Mail@NABU-LSA.de, www.NABU-LSA.de

← **NABU Schleswig-Holstein**
Färberstraße 51, 24537 Neumünster,
Tel.: 0 43 21 / 5 37 34, Fax: 0 43 21 / 59 81,
E-Mail: Info@NABU-SH.de, www.NABU-SH.de

← **NABU Thüringen**
Leutra 15, 07751 Jena, Tel.: 0 36 41 / 60 57 04, Fax: 0 36 41 / 21 54 11
E-Mail: LGS@NABU-Thueringen.de, www.NABU-Thueringen.de

WWF Deutschland

WWF Vertretung Berlin, Izabela Skawinska-Luther, Referentin Artenschutz & Biodiversität, Reinhardtstraße 14, 10177 Berlin,
Tel.: 0162 2 91 44 94, Fax: 069 617 221,
E-Mail: skawinska@wwf.de, http://www.wwf.de

Darauf vertraut jeder dritte Jäger:
Die Gothaer Jagdversicherungen.

Die meisten Mitarbeiter unseres Fachbereichs und viele unserer selbstständigen Vermittler gehen leidenschaftlich gern auf die Jagd. Kein Wunder also, dass wir die speziellen waidmännischen Bedürfnisse von Jägern genau kennen und in unseren Versicherungslösungen umgesetzt haben.

Dies bestätigen seit Jahren auch externe Fachleute. So wird die Gothaer Jagdhaftpflicht vom Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) empfohlen und in Versicherungsvergleichen ist sie wiederholt auf dem Spitzenplatz – zum siebten Mal in Folge.

EMPFOHLEN VOM DJV

JÄGER
Zeitschrift für das Jagdwesen
1. Rang
51 Jagdhaftpflicht-versicherungen im Vergleich
Ausgabe 01/2008

Mehr Informationen zur Gothaer Jagdhaftpflicht, zum Gothaer Jäger-Schutzbrief und zu weiteren Gothaer Jagdversicherungen unter:

Gothaer Allgemeine Versicherung AG, Abt. KP-JYS, Servicebereich Jagd,
37069 Göttingen, Tel. 0551 701-54391 oder -54398

E-Mail: jagd@gothaer.de
www.gothaer.de

Gothaer
Wir machen das.

Impressum

Herausgeber:
Wildland-Stiftung Bayern
Hohenlindner Str. 12
85622 Feldkirchen

Verleger:
BJV-Service GmbH
Hohenlindner Str. 12
85622 Feldkirchen

Layout und Grafik:
Kastner AG – das medienhaus
Schloßhof 2 – 6
85283 Wolnzach

Photonachweise:
Breitenmoser, Urs: 6
Duscher, Andreas: Cover: Wald
Eichhorn, Andreas: 43c
Huber, Thomas: 11, 23b, 34, 35, 44, 47, 49
Kaczensky, Petra: 7-9, 11, 12, 16, 17a+b, 18, 19, 20a+b, 21, 23a+c, 25, 28-33, 42, 45, 48, 51a+b, 52, 53, Titel: Bär, Luchs, Wolf
Kluth, Uli: 43a
Knauer, Felix: 46
Wölfl, Manfred: 26, 27
Wildbiologisches Büro LUPUS: 13-15, 22a+b, 36-41, 43b+d, 50, 51c

Auflösung der Übungen:
1: Fuchs, mitgenutzt von Vögeln
2: Bär
3: Auto, Steinschlag oder Absturz, am Aas war dann der Fuchs
4: Luchs
5: keine Zuordnung mehr möglich
6: Hund oder Wolf
7: Wolf

Wo Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen, da ist

Wildland STIFTUNG BAYERN

Die Wildland-Stiftung Bayern schafft Lebensräume. Helfen Sie mit!

Spendenkonto:
Bankhaus Reuschel & Co., BLZ: 700 303 00, Kt.Nr.: 11 80 800

Wildland
STIFTUNG BAYERN

Den Druck dieser Broschüre haben gefördert:

Landesjagdverband Bayern

Landesjägerschaft Niedersachsen

Landesjagdverband Thüringen

Landesjagdverband Brandenburg

Landesjagdverband Sachsen

Landesjagdverband Sachsen-Anhalt

WWF Deutschland

Naturschutzbund Deutschland

Landesbund für Vogelschutz in Bayern

Gothaer Versicherungen